

## **Markus 4, 26-29**

Liebe Gemeinde, in unserer Zeit scheinen Kirche und Glaube immer weiter zurück zu gehen, jedenfalls in Deutschland. Und dann noch so beschämende Nachrichten wie z.B. die jüngst bekannt gewordene Studie über jahrzehntelange Missbrauchsfälle in der evangelischen Kirche. Das wirkt wie ein Erdbeben macht viele zornig und ratlos zugleich. Viele fragen sich hat die Kirche noch eine Zukunft? Erst dann, liebe Gemeinde, wenn wir auf JESUS hören und konsequent JESUS folgen. Ich meine den Jesus, der sich für uns aus LIEBE hat kreuzigen lassen, um uns zu retten aus dem Sumpf der Sünde. Derselbe Jesus hat Jesus vom „Reich Gottes“ gesprochen und seine Jünger beten gelehrt. „Dein Reich komme“. Er meinte damit: **„Gottes Reich“** - das ist, wenn Menschen IHM ihr Vertrauen schenken und ihm erlauben Herr über ihr Leben zu sein. **„Gottes Reich“** - das ist **Gottes Herrschaft über die Herzen** der Menschen, die ganz neu oder wieder bereit werden, ernsthaft auf Gottes Wort zu hören und Gott zu gehorchen **statt ihren eigenen egoistischen Neigungen und Trieben zu folgen**. Darum ging es übrigens auch in den letzten Tagen in den Abschnitten der ökumenischen Tagesbibellese aus den beiden Briefen an den Christen Timotheus.

Heute hören wir ein wegweisendes und Mut machendes **Gleichnis von Jesus über das Wachstum von Gottes Reich** aus dem Markus 4 die Verse 26-29:

26 Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft  
27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.  
28 Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.  
29 Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Jesus sagt: Wenn etwas Zukunft hat, dann das „Reich Gottes“, die gute Herrschaft Gottes über die Herzen. Mit seinem Gleichnis macht Jesus den Jüngern damals und uns Christen heute auf dreifache Weise Mut. **Gottes Reich wächst:**

1. ... geheimnisvoll und doch nachvollziehbar
2. ... durch unsere bescheidene Mithilfe
3. ... aber wir brauchen Geduld

### **1. ... geheimnisvoll und doch nachvollziehbar**

Schon in der Schöpfung gibt es Geheimnisvolles und zugleich für unsere Vernunft sehr gut Nachvollziehbares zu entdecken: Forschung und Wissenschaft haben in den letzten hundert Jahren Enormes geleistet, immer mehr entdeckt und viele Rätsel gelöst, z.B. das menschliche Erbgut, den DNA-Bauplan entschlüsselt und gedacht, damit könnte man irgendwann Menschen mit gewünschten Eigenschaften

künstlich im Reagenzglas züchten. Was für ein Größenwahn! Denn die Wahrheit ist, dass jede einzelne Entdeckung 10 neue Fragen aufwirft. Gerade seriöse Wissenschaftler geben zu, wie wenig sie wirklich wissen, wie viel es noch zu erforschen und zu entdecken gibt.

Jesus gebraucht ein einfaches Bild aus der Landwirtschaft und zeigt, dass der Bauer den Vorgang des Wachsens zwar beobachten kann. Aber was im Einzelnen beim Wachsen geschieht, kann er weder enträtseln noch beeinflussen. Es heißt einfach: »*Der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie.*«

Übertragen wir diese Aussage auf unser Leben als Christen, heißt das: Wir können - wie Wissenschaftler und Forscher - in der Bibel den Plan Gottes mit dieser Welt und mit unserem Leben entdecken. Dass Gott selbst in diese Welt kommt - auf wunderbare Weise - in seinem Sohn Jesus Christus, damit durch denselben später gekreuzigten und auferstandenen Jesus Gottes Herrschaft in den Herzen anbricht mitten in einer Welt, die Gott den Rücken gekehrt hat. Wir können entdecken, dass Menschen in einer Welt, die von Gottes guter Herrschaft nichts wissen will, sich selber und die Erde früher oder später kaputt gehen lassen. Es vergehen inzwischen kaum Nachrichten, wo wir nicht irgend eine Explosion oder

ein hell loderndes Feuer sehen. Gott lässt das zu, wenn Menschen machen, was sie wollen. Alles gut nachvollziehbar.

Aber gut nachvollziehbar ist auch das andere, wenn man es wahrnimmt: dass mitten in dieser an allen Ecken und Enden brennenden Welt Gott auf wunderbare Weise wirkt - oft verborgen. Im Verborgenen geschehen auf geheimnisvolle Weise die entscheidenden Dinge: Ein Mensch öffnet sein Herz für JESUS und fängt an, IHM zu vertrauen und IHM nachzufolgen. Und dieses Wunder geschieht, weil andere die Saat des Evangeliums von der Rettung durch Jesus ausgestreut haben und auf fruchtbaren Herzensböden fällt und aufgeht. Wie Gottes Herrschaft sich zeigen kann in dieser Welt und in unseren Herzen wird in einem modernen Lied so beschrieben: *„Da wo Streit ist, gibt es Versöhnung, da wo Angst ist Geborgenheit, da wo Hass ist kommst du mit Frieden, da wo Schmerz ist, gibt es Erlösung, da wo Not ist, Sicherheit, da wo Leid ist, heilst du die Wunden“.*

Wie der ausgestreute Samen wächst Gottes Reich unaufhaltsam und mit unwiderstehlicher Kraft, auch wenn wir nicht immer genau wissen, wie... Wissen und erfahren können wir aber, dass allein das Wort Gottes, die Bibel für alle Welt und für uns die entscheidende Erzählung, das entscheidende Narrativ

für das Verständnis enthält, worauf alles hinausgeht, nämlich: dass es gewiss eine Art Ernte geben wird, während es immer mehr auf dieser Welt brennt. Das heißt konkret: bis Jesus Christus wiederkommt und am jüngsten Tag Gericht hält. Wann das sein wird, das bleibt Gottes Geheimnis. Gottes Reich wächst geheimnisvoll und nachvollziehbar zugleich. Klar - Bibelleser wissen mehr!

Was können wir Christen bis dahin tun? Auf keinen Fall die Hände untätig in den Schoß legen! **Gottes Reich wächst ...**

## **2. – durch unsere bescheidene Mithilfe**

Ohne die bescheidene Mithilfe des Bauer den Samen auszusäen geht es nicht. Klar: *„Der Bauer ist dumm, der im Sommer für die Frucht des Samens betet, den er im Frühjahr nicht gesät hat.“* Also: Wer nichts sät, erntet nichts. - Und natürlich ist es im Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebes nicht so, dass ein Bauer nach der Aussaat den Acker bis zur Ernte sich selbst überlässt. Er muss den Acker schon düngen, eventuell das wuchernde Unkraut beseitigen oder bei anhaltender Trockenheit den Acker bewässern. Bescheidene Mithilfe bleibt gefragt.

So ist es auch im „Reich Gottes“, wenn wir Jesus unser Herz regieren lassen. Glaube kann nur dann wirklich wachsen, wo wir selbst freiwillig unsere Her-

zen und Terminkalender frei-räumen von vergleichsweise weniger wichtige bis unnützen Dingen - für mehr Einfluss von Jesus und seinem Wort. Es geht nicht anders, als dass wir - wie der Bauer das Gesä-  
te bewässert oder düngt - dass wir unser Leben bewusst prägen lassen durch das Wort, von dem Jesus selbst sagt: „*Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen*“ (Markus 13,31).

Es fängt ganz einfach damit an, dass für das Lesen der Bibel Zeit einräumen, dass wir uns Zeit nehmen zum Beten, darüber nachzudenken und das zu tun, was Gott sagt. Es sind immer kleine Schritte auf dem Weg zu einem großen Ziel. Und zu diesen kleinen Schritten, gehört, dass wir uns mit unseren gefühlt bescheidenen Gaben liebevoll aktiv einbringen - *Alles, was ihr gut, geschehe in Liebe*...: ob mit einem offenen Ohr oder einen Mut machenden Wort, ob in praktischen Bereichen oder in einem diakonischen Besuchsdienst, oder ob wir auf der Straße einem Bekannten sagen, warum für uns Jesus so wichtig ist. Manche reden nicht viel, sondern drücken dem andern einfach eine Einladung in die Hand oder das Programm eines Fernsehsenders mit christlichen Botschaften oder ein Faltblatt zu einem interessanten Glaubens-Thema... Mit einem Wort „Guten Hoffnungs-Samen säen.

Was dann daraus wird, ist Gottes Sache. Niemand kann aus sich heraus je einen Menschen zu einer Richtungsänderung zwingen. Das war noch nie im Sinn von Jesus. Kein Kirchenvorstand kann aus menschlichen Kräften eine geistlich lebendige Gemeindearbeit entwickeln. Jesus ermuntert dazu ganz schlicht den Samen des Wortes Gottes ins eigene Leben zu integrieren und zugleich auszustreuen, weiterzugeben. Und dass das Ausgesäte wächst, aufgeht und Frucht bringt: Dafür sorgt allein Gott.

Ist das nicht befreiend? - Von Martin Luther wird erzählt, dass er nach Gottesdiensten, in denen er gepredigt hatte, mit seinem Freund Philipp Melancthon einen Trinken ging und das so begründet habe: *»Wenn ich gepredigt habe, kann ich gern mit Philippus ein Wittenbergisch Bier trinken gehen, denn das Wort Gottes läuft jetzt auch ohne mich.«* Zu dieser Gelassenheit macht Jesus Mut. Dazu passt das Dritte: Gottes Reich wächst ...

### **3. – aber wir brauchen Geduld**

Mit dem Gleichnis von der selbst wachsenden Saat will Jesus seine Zuhörer – und damit auch uns – zeigen: das Reich Gottes braucht Zeit zum Wachsen und Reifen. Es kommt nicht mit einem großen Knall, sondern eher auf leisen Sohlen und entwickelt sich fast unbemerkt von unscheinbaren Anfängen bis zu

seiner grandiosen Vollendung. Eben diesen Gedanken illustriert Jesus am Wachstumsprozess in der Natur.

Die Jünger von Jesus hatten damals wohl gehofft auf den baldigen grandiosen Durchbruch der messianischen Herrschaft von Jesus und damit den endgültigen Triumph des Gottesreiches live mitzuerleben. Aber Jesus macht ihnen klar: So nicht! Gottes Uhren gehen anders. Er lässt sich Zeit bis zur Ernte, zum Gericht am Ende der Zeiten, und sagt allen Christen, die seine Wiederkunft herbei sehnen: Habt Geduld! Der Zeitpunkt der Ernte wird ganz gewiss kommen! Aber auch das ist gute Botschaft für uns: Gott hat Geduld mit uns, und deshalb ist es doch auch für uns nahe liegend uns in Geduld zu üben.

Geduld fällt uns gerade in unserer Zeit schwer: Wir verlieren schnell die Lust an einer Sache, wenn uns Warteschleifen zugemutet werden und unsere Wünsche nicht möglichst rasch in Erfüllung gehen. Erst recht wenn es um den Glauben geht um die persönlichen Glaubensentwicklung eines Menschen. Plötzliche Lebensveränderungen sind da die große Ausnahme. Eine Studie eines Instituts für Gemeindeentwicklung und Evangelisation hat gezeigt, dass der Glaubensweg eines Erwachsenen in Deutschland vom ersten Kontakt mit einem Christen bis zu einer

bewussten Hinwendung zum Glauben und der persönlichen Heilsgewissheit im Durchschnitt zehn Jahre dauert. Gott lässt einem Menschen Zeit auf seinem Weg zum Glauben.

Was geduldiges Wartenkönnen anbetrifft, da denke ich an Monika, die Mutter des großen Kirchenvaters Augustin. Als engagierte Christin war es ihr Herzensanliegen, dass ihr Sohn auch den Weg des Glaubens geht. Doch ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Denn Augustin trieb sich in jungen Jahren überall herum, genoss ein ausschweifendes Leben und wurde bereits mit 16 Jahren Vater eines Sohnes. Aber Monika hörte nicht auf, für ihn zu beten und durfte dann nach vielen Jahren erleben, dass ihr Sohn mit 32 Jahren Christ wurde. In seinen »Konfessionen« hat Augustin später der geduldig hoffenden Mutter ein Denkmal gesetzt. - Auch für uns ein Vorbild an Geduld.

Liebe Gemeinde, es lohnt sich, geduldig für unsere Mitmenschen zu beten und ihnen Liebe zu erweisen - wie Monika. Damit unsere Mitmenschen ihre Herzen für Jesus, für seine gute Herrschaft öffnen und in Gottes Reich finden.

Und es lohnt sich weiter auf den großen Erntetag zu warten. Denn er kommt bestimmt! Amen